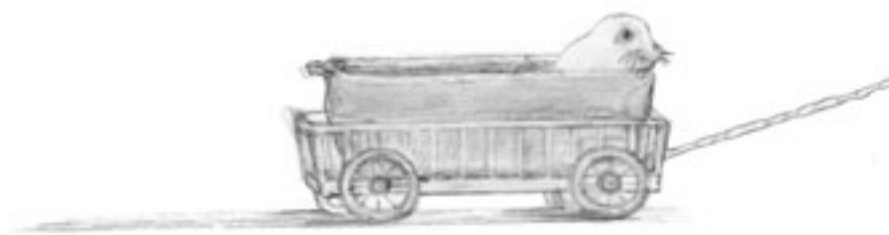


Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

☒ | SAUERLÄNDER



Judith Kerr
Ein Seehund für
Herrn Albert

Aus dem Englischen
von Sibylle Schmidt



❖ | SAUERLÄNDER



Erschienen bei FISCHER Sauerländer

Die englische Originalausgabe erschien 2015
unter dem Titel ›Mister Cleghorn's Seal‹ bei
HarperCollins *Children's Books*, London
© 2015 Kerr-Kneale Productions Ltd 2015

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2016 S. Fischer Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main
Umschlaggestaltung: Norbert Blommel, Vreden,
unter Verwendung einer Illustration von Judith Kerr
Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7373-5445-5



Eines Morgens saß Herr Albert auf dem Balkon seiner Wohnung und schaute der Sonne beim Aufgehen zu. Der Himmel leuchtete rosa und orange und sah wunderhübsch aus, doch selbst dieser schöne Anblick konnte Herrn Albert nicht aufheitern. *Erst sieben Uhr*, dachte er. *Was um alles in der Welt soll ich mit diesem endlos langen Tag anfangen?* Um diese Uhrzeit war Herr Albert sonst längst in



seinem Kiosk gewesen und hatte den Botenjungen losgeschickt, damit er das Tagblatt austrug.

Dann hatte Herr Albert Zeitungen, Pfeifentabak und diese neumodischen Zigaretten an Leute verkauft, die zum Bahnhof eilten.

Bevor die Kinder aus der Schule kamen, hatte Herr Albert die zwölf großen Bonbongläser mit bunten Süßigkeiten aufgefüllt. Und er hatte immer gerne mit den Damen geplaudert, die Bleistifte, Notizblocks oder braunes Packpapier erstehen wollten.



Ich hätte den Kiosk nicht verkaufen dürfen, dachte Herr Albert bei sich. Die Käufer hatten ihm zwar ein stattliches Sümmchen Geld bezahlt – aber wie sollte er sich jetzt nur die Zeit vertreiben? Allmählich erwachte die Stadt. Der Milchmann zog mit seinem Pferdekarren von Haus zu Haus und

stellte den Leuten ihre Flaschen vor die Tür. Der Postbote, der Herrn Albert auf dem Balkon entdeckt hatte, winkte und schwenkte einen Brief.

Als Herr Albert nach unten ging, um den Brief abzuholen, schimpfte der Pförtner gerade mit einer kleinen rundlichen Dame in den besten Jahren. Die



Dame hielt einen Käfig mit einem winzigen Vogel in der Hand, und wie immer regte sich der Pförtner fürchterlich auf.

»Haustiere sind hier nicht erlaubt!«, zeterte er. »Sie kennen doch die Vorschriften! Keine Haustiere in den Wohnungen!«

»Ach, um Himmels willen aber auch«, erwiderte die Dame. »Das ist doch nur der Kanarienvogel meiner Schwester, auf den ich ein paar Tage aufpassen soll!«

»Bis zum Wochenende muss er verschwunden sein!«, raunzte der Pförtner, marschierte in sein Pförtnerkabuff und spähte durch das kleine Fenster, um nach weiteren Regelverstößen der Hausbewohner Ausschau zu halten.

Die Dame verdrehte die Augen und sah Herrn Albert an, der gerade den Brief in Empfang nahm. Der Brief war von Herrn Alberts Vetter William.

William schrieb, sie hätten schönes Wetter und die zahlreichen Sommergäste würden ihm viel Fisch abkaufen. Wann Albert denn nun endlich mal zu Besuch kommen wolle?

In dem Briefumschlag steckte noch eine Postkarte mit einem Bild vom Hafen und den aufgedruckten Worten: *Eine Reise wert!*

Schon lange hatte William versucht, seinen Vetter Albert zu einem Besuch zu überreden. Früher hatte Herr Albert seinen Kiosk nicht alleine lassen wol-



len, doch jetzt dachte er: *Wieso eigentlich nicht?* Bestimmt war eine Reise unterhaltsamer, als alleine in der Wohnung herumzusitzen und sich zu langweilen.

Rasch eilte Herr Albert wieder nach oben in seine Wohnung, und plötzlich kam ihm dieser Tag gar nicht mehr endlos und öde vor.

Als Erstes schrieb er seinem Vetter, dass er die Einladung gerne annehme. Dann kaufte Herr Albert im Postamt eine Marke und schickte den Brief ab.

Danach wuchtete er seine Reisetasche vom Schrank herunter und überlegte, was er einpacken musste. Und bald darauf saß er auch schon ziemlich aufgeregt im Zug und





fragte sich ein wenig besorgt, auf was um alles in der Welt er sich da wohl eingelassen hatte.

Doch als er ankam, war er sehr erleichtert, denn sein Vetter William erwartete ihn bereits am Bahnhof, zusammen mit dem zehnjährigen Tommy, der »Onkel« zu Herrn Albert sagte und ihm gleich die Reisetasche abnahm.

Zu Hause wurden sie von Williams Frau empfangen, die ein Baby in den Armen hielt. Zwei kleine Mäd-

chen kamen aus dem Haus gerannt, schrien »Onkel Albert! Onkel Albert!« und zerrten ihn in die Küche, wo schon das Abendessen aufgetischt war.

Herr Albert hatte Geschenke für die Kinder mitgebracht – Buntstifte und Bonbons für die Mädchen und einen ganzen Berg Comichefte für Tommy –,



und alle plauderten mit ihm und überschlugen sich förmlich vor Fragen. Es kam Herrn Albert vor, als sei er wieder in seinem Kiosk, und zwar nach Schulschluss – was all die Jahre seine Lieblingszeit gewesen war.

Als alle aufgeessen hatten, sagte Vetter William: »Morgen hab ich alle Hände voll zu tun, Tommy. Du könntest Onkel Albert doch mal das Tierchen zeigen.«

»Was denn für ein Tierchen?«, erkundigte sich Herr Albert.

»Einen kleinen Seehund«, antwortete William. »Er trinkt noch bei seiner Mutter, aber wenn sie unter-

